



EVANGELISCHE  
LANDESKIRCHE  
IN WÜRTTEMBERG  
Amt für Information

Augustenstraße 124  
70197 Stuttgart  
Telefon (07 11) 2 22 76-58

## Pressemitteilung

Donnerstag, 12. Oktober 2000

### **Frauenbeauftragte über die Zukunft kirchlicher Frauenarbeit**

Ursula Kress: „Fantasievoll und mit Elan die Geschlechterfrage in Bewegung halten“

Stuttgart. Unter dem Motto „Zwischen Kür und Pflicht – die Zukunft kirchlicher Frauenarbeit“ hat die neue Frauenbeauftragte der Landeskirche, Ursula Kress, heute Nachmittag, 12. Oktober, auf der Bezirksvertreterinnenversammlung des Frauenwerks Chancen der zukünftigen Strukturveränderungen kirchlicher Frauenarbeit aufgezeigt. Gewählte Vertreterinnen des Frauenwerks aus allen Kirchenbezirken Württembergs kamen nach Stuttgart, um sich über die Zukunft kirchlicher Frauenarbeit zu informieren.

„Die Zukunft kirchlicher Frauenarbeit heißt für mich auf einen Nenner gebracht ein Sitzen zwischen allen Stühlen, aber nicht resigniert, sondern höchst engagiert und motiviert“, so Ursula Kress. So will sie einen neuen Blick auf Strukturen mit Widersprüchen legen, „denen ich auf die Spur kommen will“. Dies sei der Blick nach vorne, der Perspektiven öffnet, Kräfte weckt und Mut macht. Visionen seien die Spannung zwischen Bildern, die in die Zukunft weisen und zugleich um die Wirklichkeit wissen. Ein solches Bild sei das der inspirierenden Unruhe: „Wir brauchen Beharrlichkeit und Standfestigkeit, andererseits Innovationsfähigkeit und einen neuen Blick auf Probleme. Diese Anforderungen machen uns fit und beweglich.“ Das Bild der Unruhe und Bewegung umfasse aber auch Wege, „die notwendig sind, um die jeweilige Distanz zu Machtinstanzen zu überwinden“. Aus der Vielfalt unterschiedlicher Berufe, Arbeitsstile, Talente und Lebensbedingungen immer wieder gemeinsame Strategien zu vereinbaren, halte in Bewegung. „Es gilt, die jeweilige Situation zu prüfen, sich auf Personen einzustellen und fantasievoll und mit Elan die Geschlechterfrage in Bewegung zu halten.“ Wie im sportlichen Wettkampf seien Schnelligkeit, Reaktionsvermögen, Fitness, Vorwärtsgen und Zurückweichen sowie Seite treten gefragt.

Die Kirche geht laut Kress durch schwere finanzielle und geistliche Krisen: „Sie ist hin- und hergerissen zwischen dem Bedürfnis zu beharren, zu bewahren, festzuhalten und zu konservieren, was ist, und dem Ruf zum Aufbruch, zur Wanderung durch die Wüste.“ Vor ihrem inneren Auge sehe die Frauenbeauftragte eine Kirche, die aus dem Reichtum der Gaben und Begabungen ihrer Mitglieder schöpft, ohne nach Geschlecht und Status, nach Herkunft und Ausbildung zu fragen. „Da haben Frauen ihre Chance, wie immer in Zeiten des Umbruchs.“ Frauen seien Meisterinnen im Improvisieren, im Wirtschaften mit knappen Mitteln, in der Motivierung und Mobilisierung von Ehrenamtlichen. „Sie haben mit ihren gebrochenen Erwerbsbiographien reichlich Erfahrung, wie

Broterwerb und kirchliches Engagement zu verbinden sind.“ Frauen- und Gleichstellungsarbeit und Kirchenreformversuche könnten sich nach Auffassung von Kress verbünden und in wechselseitiger Verstärkung zusammen arbeiten. Gemeinsame Ziele seien, Hierarchien abzuflachen, die Kluft zwischen Theologen und Laien und die zwischen Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen zu verringern. Dazu müssten menschliche Ressourcen wahr genommen, gewürdigt und dann angemessen eingesetzt werden.

Ursula Kress empfahl den Bezirksvertreterinnen des Frauenwerks, das „Frauen-Einheits-Bild“ zu überwinden: „Ein System, das nicht erstarren will, braucht Dissonanzen.“ Außerdem sollten sich die Frauen auf einen grundlegenden Wandel einlassen. „Identität und Profil gewinnen ist ein Prozess.“ Der Nährboden für Veränderung sei Spiritualität. Für Veränderungen müssten Privilegien auf- und freigegeben werden, die in hierarchischen Strukturen gründen. Daher seien klare Anforderungsprofile für Ehrenämter zu entwickelt. „Mir ist wichtig, dass kirchliche Strukturen danach befragt werden, inwiefern sie Frauen aber auch Männer behindern.“ Geschlechtergerechtigkeit reduziere sich nicht auf Verbesserungen für einzelne Frauen oder Gruppen von Frauen, sondern bedürfe struktureller Rahmenbedingungen. Aufzubrechen seien die Hierarchien zwischen Frauen und Männern: „Als leitende Frauen sind wir immer noch eine Minderheit.“ Immer noch seien Frauen hauptsächlich auf Zuarbeiten und ehrenamtliche Tätigkeiten festgelegt. Zu den Visionen von Ursula Kress gehört auch eine Neubewertung von Wissen. „Damit nicht dem theoretischen Wissen mehr Gewicht gegeben wird als dem Erfahrungswissen, der Managementkurs mehr gilt als Familienarbeit.“ Auch angesichts von Sparmaßnahmen hat die Frauenbeauftragte Visionen: „Vielleicht eröffnet uns der Zwang zum Sparen ja den Blick für das Wesentliche oder für das Eigentliche.“

Andrea Domler